

Literarische Fetzen

von
Filippo de Esteban

Für Musik & Tanz

OUV ERTÜRE

Heute will ich

tanzen, tanzen.

Wie Nijinski im Sitzen tanzen.

Auf dem Seil der Liebe

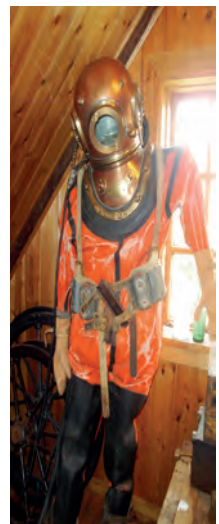
Zwischen Himmel und Erde

Tanzen auf den Wasser

Tanzen ums Feuer

Und fröhlich singen

Ein dionysisches Lied.



Ich habe eine Zeit in der Hölle getanzt
und gelernt, dass der geistige Kampf
genauso brutal ist
wie die Menschenschlacht.



JA,
ICH BIN EIN LEIDENSCHAFTLICHER TÄNZER.
ICH LIEBE SPRÜNGE UND DREHUNGEN
IMAGINÄRE PIROUETTEN
UND DEIN LACHEN
WENN DU MICH FALLEN SIEHST



Manchmal werde ich von einer anti-philanthropischen
Wut überfallen, vor allem morgens,
wenn ich mich vor dem Spiegel erwische.

*Nass wie ein Straßenhund.
Nordwind tief, Südwind hoch,
Ostwind frisch, Westwind kalt.
Gräten hat nun mal der Fisch.
Ich kann nicht sagen,
woran es liegt,
aber eins ist sicher,
es klingt wie ein Märchen,
ist es aber nicht.*

Die einen schliefen satt, ruhig und
zufrieden.
Singsang, Singsang
Diese hörten jede Nacht folgenden Gesang:
Deutschland ist kein Einwanderungsland.
Singsang, Singsang.
Die Anderen träumten genüsslich
vor sich hin und
wärmten sich
im Bette
mit der Multikultidecke.
Und wenn sie heute noch leben,
schlafen und träumen,
wie eben.

Singsang, Singsang.
Am liebsten würde ich diese Geschichte hier beenden,
doch auf etwas muss ich noch hinweisen:

Aus dem Fluss der gleichen Denkweise,
die das Wort Fremdarbeiter erfand,
entsprang in der Not
ein neues Rettungswort.
Gastarbeiter hörte das Volk
und dachte nichts Schlimmes dabei.
Warum denn nicht,
sie werden kommen
und wieder gehen,
wie sonst immer jeder Gast.
Naivität?
Dummheit?
Bequemlichkeit?
Nicht zu Ende gedacht?
Soooviel Selbstbetrug in einem Wort!

Sofort. Keine Ungeduld. Es geht hier nicht um Schuld. Sondern um das, was gesagt werden muss.

Doch in dem Zusammenhang noch mehr Fetzen:

Der Prävalenz-Komplex ist eine Krankheit, die sich in der Inkubationszeit, durch die „stille Post“, dann offen durch frenetisch verbale Übertreibungen, überträgt. Das 19. und das 20. Jahrhundert litten unter einer wahren Epidemie, deren Nachwirkungen bis ins 21. Jahrhundert zu spüren sind. Doch es gibt Hoffnung. Die letzten Infizierten befinden sich am Ende des Vorlaufs. Die junge Generation scheint immun zu sein, dank einer Therapie namens Globalisierung!



Alles kommt aus den Büchern!

Was dunkel ist, muss nicht Tiefe sein.

Ich durchschaue die Oberfläche aber die Tiefe bleibt verborgen.

Als sie mich fragte, ob ich Deutscher sei. Antwortete ich:

Jawohl. Aber in geheimer Mission, daher die Verkleidung, Madame!

Es gibt viele Merkwürdigkeiten,
doch eine fiel mir besonders auf.
Dass der, der immer ein Anderer
sein wollte,
ich geworden ist



Ein Fetzen aus dem wahren Leben:

**Einen Fuffi, sagte einer und lachte.
Tage später sagte ein anderer: 30,
mehr ist nicht drin
und der nächste meinte-
zwei Wochen danach: 15, wenn überhaupt.
Da sagte ich: Nein Danke,
ich behalte meine Goldzähne.**

Herbstfetzen im Juli

Völker dieser Welt, schrie ich auf einem Berg.

Unsere Gemeinsamkeit ist die Verschiedenheit!

Es lebe Bayern!

Ich sage Euch:

Es bedarf wenig Kubikmeter gefrorenen Regens und danach Schneeflocken, damit die überversicherte Gemütlichkeit, sich in Hysterie verwandelt.



Ach du meine anti-philanthropische Wut! Meine Fetzen!

Verirrungen im blauen Sofa.

Nur für Freidenker und andere Unverbesserliche.

Romane sind zuverlässige Betätigungen von Erwartungen des gleichgültigen, sich zu Tode gelangweilten Bürgers. ?

Dieser akkommodierte Zögling hat sich der Verdauungsmaschinerie des Kulturbetriebes freiwillig ausgeliefert. Sie kaut ihm alles vor und überreicht ihm dann das Zerbissene mit besten Empfehlungen; der Kritiker beißt prophylaktisch in die Zunge des Romanschreibers, bevor dieser seine Suppe kocht. So erfährt er, was für Zutaten notwendig sind um den etablierten Geschmack zu beglaubigen.

Und sie löffeln wie hungrige, gierige Gefangenen, während die Wärter das ewige Lied von der Sicherung der Arbeitsplätze singen. Sie lesen Romane wie sie täglich Auto fahren: in einem schläfrigen Zustand. Romanen dürfen alles, nur eines nicht: sie wecken. Gute Fahrt!



Hohe Metaphysik

Die Seele besteht aus einem Es, einem El und drei E.

Und schweben tut sie auf einem tiefen See Namens Le.

Ungezogenheit oder die Dreistigkeit der Naivität

Nach einem Zoobesuch gingen wir ins Aquarium.

Im Zwielficht betrachteten wir die Meeresgeschöpfe.

Ich sah einen Fisch, der uns zu beobachten schien
und immer näher kam.

Da sagte ich: dieser Fisch sieht aus wie du.

Sie sah mich entsetzt an und ging fort.

Sie verließ mich für immer.

Seit dem behalte ich jede beobachtete Mensch-Tierähnlichkeit kommentarlos für mich.

Für das Zuhören danke ich euch, liebe Hühner!



„Von seinen Vorfahren wissen wir nur so viel, dass sie aus den ungewissen Weiten Ostens gekommen sind. Jede Generation wanderte ein Stück weiter nach Westen, der Sonne nach.“ (H.J.)

Er ging weg, die Sonne im Rücken.
dem Mond entgegen.
Er wanderte lange,
vom Fernweh getrieben,
ohne Angst,
ohne Gewissensbisse,
ohne Reue ging er fort.
Und mit jedem Schritt,
den er tat,
veränderte er sich,
mit jedem Wort,
das er aussprach
veränderte er sich
mit jedem Gedanken
veränderte er sich,
verwandelte sich
in den Anderen,
in den Fremden,
in den Wanderer,
der lernen würde,
dass es keinen Weg gibt,
nur das Gehen.
Und dass man nie zurückkehrt.



Poetenexperten

Günter Eich war der Anlass.

Alte und zukünftige Experten saßen zusammen,
um das Erscheinen eines Buches
über den Dichter zu feiern.

Da bekam die alte Dame das Wort.

Die Lektorin von damals erzählte
über ihre erste Begegnung mit dem Dichter.

„Er saß da im dunkelblauen Anzug.

Eigentlich sah er nicht wie ein Dichter aus“,
erzählte die Lektorin und alles lachte.

Außer mir, der konsterniert war.

Denn mir schien, dass außer mir alle wussten
wie ein Dichter auszusehen hat.

Ich nahm das Buch und ging hinaus,

in meinem dunkelblauen Anzug schämte ich mich, nach Haus.

Jawohl!

Ich liebe Masken.

Eingebildete oder kokette.

Übermutige oder traurige.

Einfältige oder hochintellektuelle.

Freundliche oder sogar griesgrämige.

Eitle oder schüchterne.

Friedliche oder leider auch kriegerische.

Doch eins muss ich zugeben:

Schrecklich und langweilig sind sie mir nur

Wenn sie sich einbilden

Ein Gesicht zu sein.



Winter

Auf dem Blumentopf im Balkon
liegt eine weiße Katze,
die die Pfoten eines weißen Hundes leckt.
Der weiße Hund wird von einer Frau
mit weißen Haaren gestreichelt.
Unten an der Ecke steht ein kleiner weißer Bär.
Oben auf dem Dach liegt auch Schnee,
weiß ist er gefallen in der Nacht.
Nun kommt gelb-rot die Sonne,
durch das Himmelgrau,
sie legt sich auf den Rücken der weißen Katze
und auf den weißen Kopf der Frau.
Auf dem Dach leuchtet sie voll drauf.
Nur der Hund liegt im Schatten,
wie der kleine weiße Bär an der Ecke.
Freudig leuchten die Eistränen im Baum.

Ich *warte*, betrachte ein altes Bild.
Vorgeschmack des Todes im Mund.
Die Nacht klebt noch an meiner Kehle.
Meine Augen sind rot und brennen,
wie nach langem Weinen.
D. hat gestern geweint,
aber seine Augen waren nicht rot.
Ich weine, wenn ich lache, sagte ich nur.
Ich wollte nicht darüber reden,
über seinen Kummer, seinen Schmerz.
Auf einem Blattpapier zeichnete ich einen Stier
im Kampf mit dem Matador.
Ich weiß, sagte er, der Stierkämpfer ist die Frau
der Stier der Mann.



Der Tag ist grau und wird heute auch im Schnee vergehen, durch vereiste Straßen gleiten und Fröhabends in der überversicherten Gemütlichkeit endgültig verschwinden, sich in Hysterie umwandeln, wenn aus einer Schneeflocke ein Winter wird.

Lichtwechsel der Erinnerungen

Er stand oben auf dem Straßenschild, tänzelte und hackte mit seinem Schnabel unsichtbare Löcher in den Wind. Dann schlug er seine schwarzen, flimmernden Flügel auf und flog hinauf. Nimmermehr sagte der Mann und schlief ein.

Es gibt Tage,
da versöhne ich mich mit dir.
Es gibt Tage,
da gelingt es mir
deine Überheblichkeit zu vergessen.
Es gibt Tage



Ironischer Optimismus

Das Ende der Welt haben wir hinter uns.

Das All-Ende ist aber vor uns.

Über Wein haben wir noch nicht gesprochen.

Jeder, der mich kennt weiß,

dass ich diesem göttlichen Saft maßlos huldige,

seine Träume hochschätze und mich gerne in jenen dionysischen

Tiefen aufhalte,

die das Bildungsbürgertum nur von Hörensagen kennt.

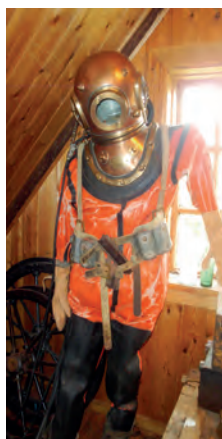
Wo sich fast alle für Gutausschende halten, ist schwer
jemanden zu finden, der wirklich schön ist.

Ich bin ein Platz auf dem man eine Fremdensprache spricht.

Auf einer Brücke nachts im Herbst,
Ostschatten im Hintergrund.
Leuchtende Spiegelungen
Auf ruhendem Wasser.
Ein Schwan weiß wie der Mond.
Schwebend näherte er sich.
Sah mich lange an.
Dann wandte er sich ab.
Er hatte mich verwechselt.

These: Unvermerkt findet ein Paradigmenwechsel statt. Es hieß: Ohne Herkunft keine Zukunft. Im 21. Jahrhundert aber braucht Zukunft keine Herkunft. Sie erfindet sich immer wieder selbst, nimmt aus der Gegenwart alles mit, was für die Reise notwendig ist. Auch Vergangenheitsteilchen sind dabei!

Die Welt ist in Ordnung
Seit ihrer Entstehung
Seit der Schöpfung
Von einem klugen Gott
Erschafft
Mit Planeten Systeme,
schwarze Löcher,
Super Nova und vieles
Mehr.
Nur Ich,
wie ich es mache,
ist es falsch.



Die Welt ist in Ordnung!